

141. Die Raube.

Von Ludwig Uhland. Gedichte. Stuttgart und Tübingen, 1853.

1. Der Knecht hat erstochen den edeln Herrn,
Der Knecht wär' selber ein Ritter gern.

2. Er hat ihn erstochen im dunkeln Hain
Und den Leib versenket im tiefen Rhein;

3. Hat angelegt die Rüstung blank,
Auf des Herren Ross sich geschwungen frank.

4. Und als er sprengen will über die Brück',
Da stuzet das Ross und bäumt sich zurück.

5. Und als er die güldnen Sporen ihm gab,
Da schleudert's ihn wild in den Strom hinab.

6. Mit Arm, mit Fuß er rudert und ringt,
Der schwere Panzer ihn niederzwingt.

142. Das Schwert.

Von Ludwig Uhland. Gedichte. Stuttgart und Tübingen, 1853.

1. Zur Schmiede ging ein junger Held,
Er hatt' ein gutes Schwert bestellt.
Doch als er's wog in freier Hand,
Das Schwert er viel zu schwer erfand.

2. Der alte Schmied den Bart sich streicht:
„Das Schwert ist nicht zu schwer noch leicht,
Zu schwach ist Euer Arm, ich mein';
Doch morgen soll geholfen sein.“

3. „Rein, heut' bei aller Ritterchaft!
Durch meine, nicht durch Feuers Kraft.“
Der Jüngling spricht's, ihn Kraft durchdringt,
Das Schwert er hoch in Lüften schwingt.

143. Hans Euler.

Von Johann Gabriel Seidl. Dichtungen. Wien, 1826—28.

1. „Horch, Marthe, draussen pocht es; geh, laß den Mann herein,
Es wird ein armer Pilger, der sich verirrt, sein!“
„Grüß' Gott, du schmucker Krieger! Nimm Platz an unfrem Tisch;
Das Brod ist weiß und locker, der Trank ist hell und frisch!“

2. „Es ist nicht Trank, nicht Speise, wonach es noth mir thut;
Doch, so Ihr seid Hans Euler, so will ich Euer Blut!
Wißt Ihr, vor Monden hab' ich Euch noch als Feind bedroht;
Dort hatt' ich einen Bruder, den Bruder schlugt Ihr todt.“

3. Und als er rang am Boden, da schwur ich es ihm gleich,
Daß ich ihn wolte rächen früh oder spät an Euch.“ —
„Und hab' ich ihn erschlagen, so war's im rechten Streit,
Und kommt Ihr, ihn zu rächen, wohl an, ich bin bereit!“